

*Jürgen Moltmann: Gerechtigkeit schafft Zukunft. Friedenspolitik in einer bedrohten Welt, München: Chr. Kaiser, Mainz: Matthias-Grünwald 1989. 130 S. Kart. DM 12,—.*

Moltmanns engagierte und verständlich verfaßte Schrift zur ökologischen Ethik geht in dieser Endzeit davon aus, daß wir die neuen Fragen von Leben und Tod zu lernen hätten,

auf die wir noch keine rettenden Antworten haben, eher als alte Fragen zu wiederholen (S. 9). Grundsätzliche Analysen und konkrete Vorstellungen gehen im vorliegenden Bändchen eine Synthese ein.

Geht es um die Zukunft der modernen Gesellschaft, so läßt sich feststellen, daß jede soziale Reform eine Vision braucht (S. 11). Angesichts einer zukunftslosen Politik haben Christen eine Vision der Hoffnung, einer Umkehr zu Gott (S. 15). Die Kirche als Frucht des versöhnenden Leidens Christi ist zum Werkzeug der Gerechtigkeit Gottes befreit (S. 17). Wir leben nicht nur von Traditionen, sondern auch von Antizipationen als Zeichen der Hoffnung (S. 19). Gemeinschaft bedeutet gegenseitige Hilfe; jedoch ist sie konservativ und nur die einzelne Person kreativ (S. 20). Dezentralisierung ist daher gefordert (S. 21). Eine neue Definition der Arbeit ist herauszuschälen und zwar im Sinne einer Teilnahme am Gesellschaftsprozeß und nicht nur am Produktionsprozeß (S. 23). Die gegenwärtige Generation macht kommenden Generationen das Leben sehr schwer, daher ist die Erbgerichtsbarkeit zu betonen: das Land müsse unversehrt den nachfolgenden Generationen übergeben werden (S. 24). Um den ökologischen Tod der Menschheit abzuwehren, ist eine umfassende Umkehr im Lebensstil der Menschen und in den Produktionsweisen der Industrie erforderlich (S. 25). Ökologische Gerechtigkeit ist genau so wichtig wie ökonomische Gerechtigkeit (S. 26). Moltmann betont den Gedanken der Schöpfungsgemeinschaft und die Notwendigkeit einer gründlichen Reform der Religion der Neuzeit durch eine neue Achtung vor der Natur und eine neue Ehrfurcht vor dem Leben der anderen Geschöpfe (S. 27).

Das Gespenst der atomaren Apokalypse, das durch die Sicherheitspolitik noch verstärkt wird, hat unsere Zeit zur befristeten Zeit gemacht (S. 33). Die Apokalypsenstimmung ist gewachsen, aber kaum die Bereitschaft zu persönlicher Umkehr (S. 32). Der Kampf um die Zeit bedeutet den Kampf gegen das nukleare Ende (S. 34). Das nukleare Zeitalter ist das erste gemeinsame Zeitalter aller Völker und aller Menschen (S. 35). Gefordert ist die lebensrettende Vereinigung der Menschheit im Zeitalter der nuklearen Bedrohung (S. 36). Bei der Kerntechnik und der Gentechnologie könne man aus Schaden nicht mehr klug werden. Wir setzen Entwicklungen frei, die außer Kontrolle geraten (S. 38). Gefordert ist ein neues theologisches Denken, eine Politische Theologie (S. 39). Gegen die Privatisierung des Glaubens muß dessen öffentliche Verantwortung gestellt werden (S. 42). Die Lehre vom leidensfähigen Gott bekommt neue Aktualität: Unsere Generation kann nicht nur Christus, sondern auch den Schöpfergott selbst kreuzigen (S. 52). Die Gotteserfahrung der Errettung aus der Not, die rettende göttliche Gerechtigkeit kann hier helfen. Gerechtigkeit, nicht Sicherheit, schafft Frieden (S. 56). Die Bergpredigt überwindet die Gewalttat (S. 60). Feindesliebe ist schöpferische Liebe (S. 61). Gegen die Bergpredigt gibt es keine Politik des Überlebens im nuklearen Zeitalter (S. 62). Das Prinzip der Gewaltfreiheit schließt den Machtkampf nicht aus. Aber eine gewaltfreie Überwindung von Gewalt ist möglich (S. 64). Da die gegenwärtigen Krisen durch Konkurrenz- und Machtkampf entstanden sind, brauchen wir eine überzeugende Ethik des gemeinsamen Lebens (S. 64). In diesem Sinne formuliert Moltmann den Kategorischen Imperativ des Lebens im nuklearen Zeitalter (S. 66).

Das Projekt der industriellen Gesellschaft ist in eine Sackgasse geraten. Dessen Expansionskultur liegt im Gottesbild des modernen Menschen. Dieses beruhte auf der Allmacht

Gottes, wodurch er als weltlos gedacht wurde (S. 73). Dagegen ist der göttliche Geist als Leben der Schöpfung und kommunizierende Schöpfungsgemeinschaft (S. 77), die Rettung durch den dreieinigen Gott der Liebe zu setzen. Dem Vorbild folgend müssen wir das erkenntnisleitende Interesse ändern: nicht beherrschen und begreifen ist das Ziel, sondern das integrieren (S. 81). Der Sabbat, so Moltmanns These, ist das Gesetz der Schöpfung (S. 83). Das Sabbatjahr ist das Lebensgeheimnis des gelobten Landes (S. 85). Jahwe scheint das Land wichtiger zu sein als sein Volk. Das sabbatliche Sichzurücknehmen und Nichtmehreingreifen in die Schöpfung hilft dem Land und uns. Die Sabbatregeln sind ökologische Strategien (S. 87).

Die Versöhnung mit der Natur ist die Wahrnehmung des kosmischen Christus und die Erlösung des Kosmos. Im Frieden Christi wird die unersättliche Habsucht überwunden (S. 88). Versöhnung des Kosmos ist Wiederherstellung der Gerechtigkeit des Kosmos. Gegen die aggressive Ethik der modernen Welt dient eine Ethik der Versöhnung dem gemeinsamen Leben aller Geschöpfe. Sie ist defensiv und hat einen das Leben bewahrenden Charakter (S. 89). Die Schöpfungswürde ist die Quelle aller Rechte der Tiere (S. 90). Die Rechtsgemeinschaft der Geschöpfe heute wird von Moltmann gerechtfertigt mit Tierprozessen im Mittelalter (S. 92), eine fragwürdige These. Eine weitere Behauptung Moltmanns lautet: Gott schuf die Arten, daher sei die Ausrottung von ganzen Pflanzen- und Tierarten als Sakrileg anzusehen und zu bestrafen (S. 93). Aber zu fragen wäre, in welcher Weise Gott die Arten geschaffen hat.

In Einklang mit der Natur zu leben heißt den Rhythmen des Erdsystems und des eigenen Körpers zu folgen (S. 94). Nach Moltmann brauchen wir eine neue christliche natürliche Theologie, die nach dem Vorbild der christlichen Mystik auf die Sprache Gottes in der Natur achtet (S. 99.101). Wir sollen durch den christlichen Sonntag auf den jüdischen Sabbat blicken (S. 105). Der Tag der Vollendung bringt die Gottebenbildlichkeit des Menschen adäquat zum Ausdruck (S. 110).

Moltmann schließt sein Buch ab mit Überlegungen zu China im Spannungsfeld zwischen Tao und Mao, zwischen der natürlichen Religion des Konfuzianismus und der europäisch-kommunistischen Fortschrittsideologie. Dabei plädiert er für einen Wandel zu sanften Technologien und für Dezentralisierung (S. 128). Moltmanns Thesen sind in vielen Punkten sympathisch, anregend, aber nicht immer über jeden Zweifel erhaben. Vor allem ist zu fragen, ob sich Moltmanns Schöpfungstheologie in ein produktives Verhältnis zur Evolutionstheorie bringen läßt. Angesichts der Eingriffsmacht des industriellen Menschen mag seine defensive Ethik ansprechend klingen, sie wird aber nicht das letzte Wort einer zeitgemäßen Schöpfungstheologie sein.

B. Irrgang